

## Predigt zum 13.Sonntag im Jahreskreis 22

Lk 9, 51-62

Taugen!

Liebe Leser\*innen, liebe Gemeinde,

täglich entsorgen wir Dinge und Reste oder beenden Bemühungen und Beziehungen, weil wir die Entscheidung treffen, dass die Dinge oder Sachverhalte, Lösungsansätze und Verhaltensweisen überholt, verbraucht und untauglich geworden sind. Unser Sachverstand, der kritische Blick und das gemeinsame Urteil oder einfach der Rat des Fachmannes oder der Fachfrau helfen uns, schnell oder endlich zu sagen: **Das lasse ich jetzt! Dies werfe ich weg!** Mit diesem Menschen breche ich! Die Entscheidung ist gefallen: Sie taugen nicht für die Aufgabe oder die Stelle, die wir anzubieten haben. Ja, es gibt sogar Eltern, die über Jahre hinweg ihren Kindern deutlich machen, dass sie sich gewiss sind, dass der gewählte Partner, die gewählte Partnerin, einfach nichts taugen und nie etwas taugen werden.

Wenn es um die Beurteilung von Menschen, Lebensformen und Lebenszielen, Glaube und Religion oder politischer Gesinnungen geht, spüren wir doch gewiss alle, dass es hier ratsam ist, mit aller Vorsicht vorzugehen, vielleicht sogar alle Sinne zu aktivieren, um beherrscht zu bleiben, sich jedes Urteils zu enthalten, **damit es nicht zu schwerwiegenden Kränkungen kommen kann.**

Das drastische Gespräch, das der Evangelist Lukas am heutigen Sonntag Jesus mit den Menschen führen lässt, die die Absicht bekunden, sich ihm und seiner Sendung anzuschließen, löst gewiss auch in uns heutigen Hörer\*innen gemischte Gefühle aus. **Kann das Reich Gottes und die damit verbundene Nachfolge denn solche Forderungen an uns Menschen stellen?**

Alles stehen und liegen zu lassen, die Toten sich selbst überlassen, keinen Abschied von den Liebsten zu nehmen, das kann doch nicht der Wille Jesu gewesen sein? Das passt doch auch nicht mehr in unsere Zeit?

Wir denken und sagen hier doch : Das ist menschenverachtend! Ein solcher Fundamentalismus kann nicht akzeptiert werden!

Wenn hier etwas nichts taugt, dann sind es doch diese scharfen Worte, die uns der Evangelist hier zumutet?

Stellen wir uns der Herausforderung des Textes und fragen ganz nüchtern:  
**Was war damals in der jungen Gemeinde los, dass solche Worte ratsam wurden und zum schriftlichen Korpus der Verkündigung werden konnten?**  
Was wollte Lukas damit bezwecken?

Das Kommen des Reiches, wofür Jesus sein ganzes Leben eingesetzt hat, braucht wohl eine klare und konsequente Entscheidung auf der Seite der Hörer und Leser damals, um nicht in den alltäglichen Widerständen unterzugehen, aufgelöst und verloren zu gehen!

Hier scheint mir der Text ins Mark der heutigen kirchlichen Lage und ihres Verkündigungsauftrags zu treffen. Wenn es an Menschen fehlt, die sich wirklich mit Leib und Seele hinter das Anliegen stellen, für welches Jesus und sein Wirken stehen, dann versandet sein Auftrag, dann wird es nicht dazukommen, dass wir die Erfahrungen nachvollziehen können, die die Jünger nach der Kreuzigung gemacht haben.

**Wo also sind die heutigen Schwach - und Bruchstellen in der Kirche?**

Was verhindert das Kommen des Gottes Reiches, weil es kontraindiziert ist, die Würde des Menschen und seine Beziehung zu Gott eher gefährdet, denn wachsen lässt.

Da jeder Einzelne irgendwo Kirche ist oder sein könnte, muss ich mich wohl zuerst selbst fragen, inwieweit meine Haltungen, mein Tun und Denken das Kommen des Reiches Gottes fördern oder eher in Verruf bringen?

Wo pastorales Handeln, kirchliche Ämter und Aufgaben von mir genutzt werden, andere für mein eigenes Wohlbefinden zu verzwecken oder gar zu missbrauchen, ist es gewiss eindeutig: **Das taugt nichts!**

Von den Erfahrungen des Einzelnen in all ihrer Vielfältigkeit kann und muss die Kirche immer wieder Schlussfolgerungen ziehen, ihre Gestalt den Gegebenheiten so anpassen, dass das Reich Gottes kommen kann und sein Name geheiligt bleibt und wird, wie wir es doch täglich im Vater Unser erbitten.

Nur eine Kirche, die immer im Wandlungsprozess ist, ist eine Kirche, die etwas taugt, nur eine Kirche, die sich stets radikal in den Dienst des Lebens, ja der ganzen Schöpfung stellt, entgeht der Gefahr, untauglich zu werden und zurecht verworfen zu werden!

**Die Ort – oder gar Wohnungslosigkeit - des Herren, sein Unterwegs-Sein unterstreichen die „radikale, weltoffene, wandelbare, in allen Zeiten neu zu suchende Weise der Nachfolge“.** Starre Strukturen, versteinerte Rituale und Unbeweglichkeit, das Streben nach Macht und Sicherheit, unsere heutige

Mentalität den kirchlichen Dienst mit der Vielzahl bürgerlicher und mittelständiger Lebensformen kompatibel zu machen, sollten daher in Frage gestellt werden, da sie aus der ursprünglichen Berufung zur Nachfolge nicht selten eine elitäre, akademische Lebensweise werden ließen.

Die Radikalität des heutigen Evangeliums hat hier ihre provozierende Kraft nicht verloren; in unseren reflektierenden und Struktur suchenden Zeiten will sie vielmehr ganz neu ihre ursprüngliche Energie entfalten.

Diese entsteht durch die Polarität, die Jesus, der Wanderprediger, ohne akademische Titel, ohne Wohnsitz und gesichertes Einkommen, im Verhältnis zu unserer Kirche in allen ihren **„klar definierten“ Bausteinen aufbaut.**

Wenn wir uns also in Sinne des heutigen Evangeliums dem Dialog mit IHM stellen wollen, dann ist jeder Einzelne gefragt, Position zu beziehen, seine Tauglichkeit zur Nachfolge unter Beweis zu stellen!

Folge ich? Will ich seinem Wort in meinem Leben Raum lassen und geben, damit das Reich Gottes Land gewinnen, Menschen ergreifen, mein Herz an sich reißen kann, oder bleibe ich in den gewohnten, überholten Strukturen, die mir Sicherheit in dieser Welt geben, mein Einkommen sichern und mir eine Gesellschaftliche Rolle zuschreiben?

Sowohl als Hauptamtliche, als Ehrenamtliche oder auch als Institution - Wie und wo auch immer – **Kirche muss ich stets Kriterien geben und stellen, die sie, mich, Sie und jeden als „tauglich für das Reich Gottes ausweisen“ .**

Es ist aber keine Frage, die die Juristen, der Zeitgeist oder gar alle, die der Kirche glauben den Rücken zukehren zu müssen, zu beantworten hätten! Die Frage nach der Tauglichkeit bleibt letztlich dem inneren Dialog jedes Gläubigen überlassen, der Plausibilität seines Lebens, Denkens und Fühlens angesichts einer Welt und ihrer Verhältnisse, die niemals mit dem Reich Gottes gleichgesetzt werden darf. In dieser Welt kann es zu Widersprüchen bis hin zu menschenverachtenden Straftaten oder krankhaften Zuständen kommen, die die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns von Kirche und ihrer Gläubigen angesichts des gegenwärtigen Herren viel Raum geben. In solchen Zeiten sind wir gewiss, wenn Gewalt, Kriege und Hunger zunehmen, der Ökumenische Dialog keine Fortschritte macht und die Ansprüche der Bergpredigt immer weniger zum Tragen kommen. Ansprüche, ohne die der innere Dialog mit Gott, Welt und allem Leben es schwer hat, das Kommen des Reiches Gottes ins Stocken gerät.

**Hier ist sowohl innerkirchlich wie auf allen politischen Ebenen eine Umkehr gefragt, die den Impulsen der Bergpredigt folgt und Machtansprüche zurückdrängen kann – in den Kirchen und Religionen und in der großen Politik und schon heute in mir selbst.**